



**Pfarrer Niklaus Peter**

Sonntag 30. August 2020

## **Klagen, Fragen und Gewissheiten**

*<sup>7</sup> Du hast mich überredet, HERR, und ich habe mich überreden lassen; du bist stärker als ich, und du hast gewonnen; den ganzen Tag lang bin ich ein Gespött, jeder macht sich lustig über mich. <sup>8</sup> Denn wenn immer ich rede, schreie ich auf. Gewalttat und Unterdrückung!, rufe ich. Denn den ganzen Tag lang gereicht mir das Wort des HERRN zu Hohn und Spott. <sup>9</sup> Und wenn ich sage: Ich werde nicht an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, dann wird es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinem Gebein. Und ich habe mich abgemüht, es zu ertragen, und ich kann es nicht. <sup>10</sup> Von vielen habe ich Gerede gehört: Grauen ringsum! Erstattet Bericht! Lasst uns Bericht erstatten! Alle, mit denen ich Frieden hielt, lauern auf meinen Fall: Vielleicht lässt er sich verleiten, dann wollen wir ihn überwältigen und unsere Rache an ihm nehmen! <sup>11</sup> Der HERR aber ist bei mir, wie ein mächtiger Held, deshalb werden meine Verfolger straucheln, und sie können nicht gewinnen.*

Predigttext Jeremia 20.7-11

*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Lesungstext: Matthäus 5, Verse 13-16

### I.

Liebe Gemeinde im Fraumünster

Eine grosse Verunsicherung – und eine grosse Sicherheit spricht aus den Worten des Propheten Jeremia: *Du hast mich überredet*, so spricht er zu Gott, seinem Herrn, und fügt hinzu: *...und ich habe mich überreden lassen; du bist stärker als*

*ich...* Aber wer jetzt denkt, hier hat ein endliches Geschöpf seinen ihm überlegenen Gott als Schöpfer anerkannt, jetzt kann er sich diese unendliche Differenz eingestehen und zur Ruhe kommen, kann demütig werden, der irrt: *...du hast gewonnen*, so fährt Jeremia etwas kantig fort, und dann beginnt ein veritabler Klagegesang: *Den ganzen Tage bin ich ein Gespött, jeder macht sich lustig über mich!* Eine abgrundtiefe Verunsicherung dieses Propheten spricht sich hier aus, der aufgrund seines Gottesglaubens etwas gewagt, sich exponiert hatte in der Öffentlichkeit. Ein Mensch, der Gottes Wort, einer inneren Stimme und einer Gewissheit, einer tiefen Überzeugung folgte, ist aus dieser Gewissheit und Sicherheit herausgefallen – und nun zutiefst verunsichert.

Denn alle stellen sich gegen ihn, halten ihn für einen falschen Propheten, für einen Irren, für einen gefährlichen Demagogen und meiden ihn, verhöhnen ihn. Ja, eine beängstigende Irritation schüttelt ihn nun im Herzen durch, deshalb diese zornigen Worte, in denen er mit Gott streitet (man meint fast bei einem Familienzweist dabeizusein): *Du hast mich überredet*, in etwas hineingeredet – was jetzt zerronnen ist. Wo bleibt nun Jeremias Sicherheit? Und natürlich auch die Frage: Wenn Gottesglaube etwas mit Mut, mit Sich-Exponieren zu tun hat – haben *wir* je eine solche innere, mutmachende Sicherheit erlebt, uns exponiert – und dann eine solche Verunsicherung?

## II.

Jeremia muss aufgrund seines Glaubens eine aussergewöhnliche innere Sicherheit und grossen Wagemut gehabt haben. Seine Tempelrede im Kapitel 7 ist unerhört klar: *So spricht der Gott Israels: Macht eure Wege besser und eure Taten, dann will ich euch wohnen lassen an dieser Stätte. Verlasst euch nicht auf verlogene Worte wie diese: Der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, das ist der Tempel des HERRN. Macht vielmehr eure Wege besser und eure Taten. Wenn ihr wirklich Recht schafft untereinander und den Fremden, die Waise und die Witwe nicht unterdrückt - und kein unschuldiges Blut an dieser Stätte vergiesst - und nicht anderen Göttern nachlauft, ... dann werde ich euch wohnen lassen an dieser Stätte...* Das ist Klartext: Gottesglaube ohne Gerechtigkeit, ohne tätiges Mitleid und Einsatz für das Recht der anderen ist verlogen. Jeremia exponiert sich. Und als er, unmittelbar vor unserem Predigttext, in Kapitel 19, es nicht nur bei Worten belässt, sondern zu einer dramatischen symbolischen Aktion greift und beim Scherbentor in Jerusalem einen Krug vor aller Augen zerbersten lässt, um nun wirklich augenfällig deutlich zu machen: Wir sind Geschöpfe, irdische Gefässe eines Gottes, der uns auch fallen lassen kann – wir sind fragil, wir müssen den

Zusammenhalt pflegen, die Gerechtigkeit, dürfen keine Ideologien nachplappern und Götzenbilder anbeten. Sogleich schritt der Oberpriester Paschchur ein und liess ihn in einem Schandblock öffentlich schlagen und demütigend ausstellen. Jeremia hat das nach seiner Befreiung nicht auf sich sitzen lassen – seine Worte gegenüber diesem Hohepriester waren überaus scharf – aber eben auch seine persönliche Verunsicherung.

### III.

Nochmals die Frage an uns: Wenn Gottesglaube etwas mit Mut, mit Sich-Exponieren zu tun hat – haben *wir* je den Mut gehabt, uns zu exponieren, auf die Gefahr des Widerspruchs, der Beschämung, der Verunsicherung hin? – Habe ich den Mut gehabt, solches zu tun? In kleineren Dingen versuche ich es, aber in Grossen? Gibt es nicht genug Missstände, an denen wir beteiligt sind? Empörende Ungerechtigkeiten, an denen wir willentlich-unwillentlich beteiligt sind – tue ich was? Einige von Ihnen fragen jetzt vielleicht: Weshalb engagierst du dich nicht bei der Konzernverantwortungsinitiative? Ich habe mir das gründlich überlegt, und selbstverständlich bin ich dafür, dass Konzerne Menschenrechte achten, dass sie für Machtmissbrauch und Rechtsbrüche bestraft werden, dass wir offen diskutieren darüber. Ich habe ja im letzten Jahr auch einen kontrovers angelegten Abend organisiert. Aber es hat Elemente drin, die mich zögern lassen: die Umkehr der Beweislast, die rechtliche Verantwortung für Zulieferer in fernen Ländern, über die man nie die volle Kontrolle hat. Vor allem: eine Kampagne, welche jene an den Pranger stellt, die Gegenargumente bringen. Im Pfarrkapitel wurde gegen meinen Protest eine Pro-Resolution verabschiedet, ohne dass man auch nur darüber hätte diskutieren können. Und dennoch: Ich bin hin- und hergerissen, zwischen der klaren Überzeugung, dass Recht und Verantwortlichkeit bei wirtschaftlichem Handeln gilt – und der Frage: Wird hier wegen Missbrauchsfällen etwas installiert, was genauso missbrauchsanfällig ist? Es gäbe andere Themen: Klimaproteste, männliche Dominanz usf. Ist es vielleicht doch so, dass ich nicht den Mut habe, mich von Gott und seiner Gerechtigkeitsforderung überreden zu lassen, mutig zu sein?

### IV.

Sehen Sie, liebe Gemeinde, deshalb lesen wir biblische Texte, prophetische Zeugnisse, um uns solche Fragen zu stellen, uns aufrütteln zu lassen. Wir dürfen nie – das sagt Jeremia mit voller Schärfe, nur «Tempel, Tempel, Tempel» rufen (was man für unsere Zwecke so übersetzen könnte: Religion ist unpolitisch – nur für die Seele, nur für den inneren Frieden). Aber wir dürfen es uns auch nicht zu

einfach machen mit der Moral und den Parolen. Jeremia hatte klare Ungerechtigkeiten vor Augen, ein soziales Auseinanderbrechen, eine Hinwendung zu Götzenbildern, und er hatte die Überzeugung, das muss ausgesprochen werden, es verletzt unseren Bund mit Gott – das wird Folgen haben! Und deshalb weicht er trotz Verspottung, trotz öffentlicher Verhöhnung nicht zurück – und deshalb wird ihm jetzt klar, dass er sich nicht von Gott hatte in etwas hatte hineinreden lassen – sondern dass er wirklich eine klare, stärkere Stimme gehört hatte. Und nun kommt es zu dieser Wendung im Gespräch Jeremias mit Gott und mit sich selbst: *Und wenn ich sage*, so spricht er nun zu sich, *Ich werde nicht an ihn (Gott) denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!*, dann wird es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinem Gebein. Und ich habe mich abgemüht, es zu ertragen, und ich kann es nicht. Es ist wirklich das Feuer einer tiefen Überzeugung – eines Auftrags, der uns als Christen verbindet – auch im Dissens verbindet. Der uns mit diesen ethischen Fragen keine Ruhe lässt. Ich habe deshalb bewusst – fast ein wenig gegen meine Differenzierungen in dieser Predigt – das Jesuswort als Lesung ausgewählt: *Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter* – der Gottesglaube und das Gotteswort dürfen nie Palliative, nur Beruhigungsmittel sein. Aber Jesus hat auch in seinem ganzen Wirken und Sprechen deutlich gemacht: Es muss im Geist der Verständigung geschehen, ja letztlich aus dem Geist der Liebe, welcher niemanden von vorneherein zum Schweigen bringt und ausschliesst.

## V.

Lassen Sie mich deshalb mit einer liebevollen, ja humorvollen Kurve schliessen: Ich habe vor zwei Wochen ein Gedicht des mir zuvor unbekanntem amerikanischen Poeten Edwin Markham (geboren als Charles Edward Anson Markham 1852–1940) kennengelernt, das ich sogleich für mich übersetzt habe, weil ich es so gut finde. Ich will es Ihnen zum Schluss nun lesen:

Edwin Markham

### **Outwitted**

He drew a circle that shut me out—  
Heretic, rebel, a thing to flout.  
But Love and I had the wit to win:  
We drew a circle that took him in!

### **Ausgetrickst**

*Er zog den Kreis und schloss mich aus -  
Rebell und Ketzer, raus aus dem Haus!  
Die Lieb und ich, gewitzt im Gewinnen  
Wir zogen den Kreis, und er war drinnen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.